Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 21

Artikel: Der letzte Ferienschrei
Autor: Knobel, Bruno
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-504762

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der letzte Ferienschrei

Ach, wie sind wir doch arme Teufel! Zu dieser Feststellung pflege ich besonders dann zu kommen, wenn – vor allem vor Weihnachten – gleich sieben populäre oder ‹gehobene› Zeitschriften in der selben Woche in ihrem Geschenkratgeber anzugeben sich bemüßigt fühlen, was dem, *«der schon alles besitzt»*, zu schenken sei.
Und nun sind wir also bereits so weit, daß sich die Ferienratschläge auf die gleiche ausgefallene Ebene verschieben. Es gibt offenbar eine zunehmende Zahl von Leuten, die auch bezüglich Ferien bereits alles gehabt haben und darauf brennen, zu erfahren, was man originellerweise noch haben könnte.
Sie dürfen beruhigt sein: Es gibt da noch einige Dinge! Eine deutsche Illustrierte brachte es an den Tag. Ich erlaube mir, den wörtlich zitierten Vorschlägen noch einige Variationen schweizerischerseits anzufügen:

«Hochzeitszimmer auf einer Ritterburg.
Mahlzeiten bei Kerzenlicht in der früheren Burgkapelle. Waldwanderungen usw. ...»

Leider sind in der Schweiz unsere bewohnbaren Burgen entweder vor einigen hundert Jahren von empörten Eidgenossen zertrümmert worden; und jene die noch stehen, wurden in Museen umgewandelt. Dafür aber ist unser Land reichlich mit Zuchthäusern dotiert. Ich schlage deshalb vor: Hochzeitszimmer im Zuchthaus. Mahlzeiten bei verschlossenem Spion in Einzelhaft. Wanderungen im Gefängnishof. Zeitgemäß, da heute ohnehin jeder mit einem Bein im Gefängnis steht.

«Urlaub auf dem Atomschiff ‹Savannah›.
60 Passagiere. Radioaktivität an Bord: harmlos, von deutschen Physikern geprüft ...»

Aehnliches in der Schweiz: Camping auf dem Areal eines künftigen schweizerischen Atomkraftwerkes. Völlig harmlos, da die Erstellung wegen der Ablehnung des Souveräns ohnehin nicht zustandekommen wird.

«Das einfache Leben.
Manager und stadtmüde Urlauber können während der Ferien als Waldarbeiter oder Landschaftspfleger (!) halb- oder ganztägig arbeiten. Unterkunft: kostenlos in einfachen Waldhütten.»

In der Schweiz zu propagieren: Manager und Stadtmüde können als Voralpenlandpfleger bei Bergbauern arbeiten. Unterkunft: kostenlos im Heustock.

Oder: Manager und Stadtmüde können als Straßenarbeiter – pardon: als Nationalstraßenrealisatoren arbeiten. Unterkunft: kostenlos in der Bauarbeiterunterkunftshütte.

«Erbauung im Kloster.
Pro Wochenende DM 14.–. Alec Guinness tut's jährlich 3 Wochen.»

In der Schweiz vermöchten die von Ordensleuten besetzten Klöster dem Touristen-Ansturm nicht zu genügen. Dagegen verfügen wir über eine genügend große Zahl von Klostergebäuden, die heute als Irrenhäuser dienen. Deshalb: «Erbauung im Irrenhaus. Das täte manchem während jährlich 3 Wochen gut.»

«Tigerjagd in Indien.
Englisch sprechender Jagdführer, Träger, Koch und Fachkraft zum Enthäuten der Beute ...»

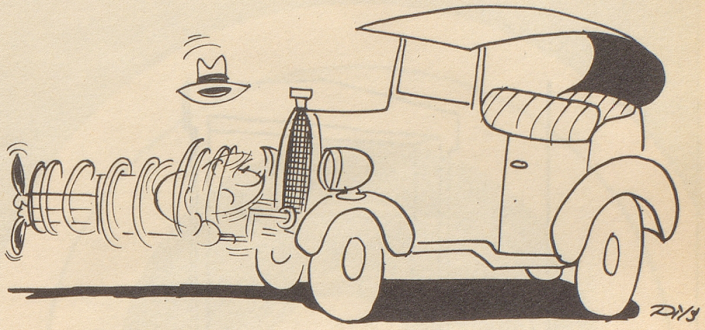
Und gleich noch ein anderes:

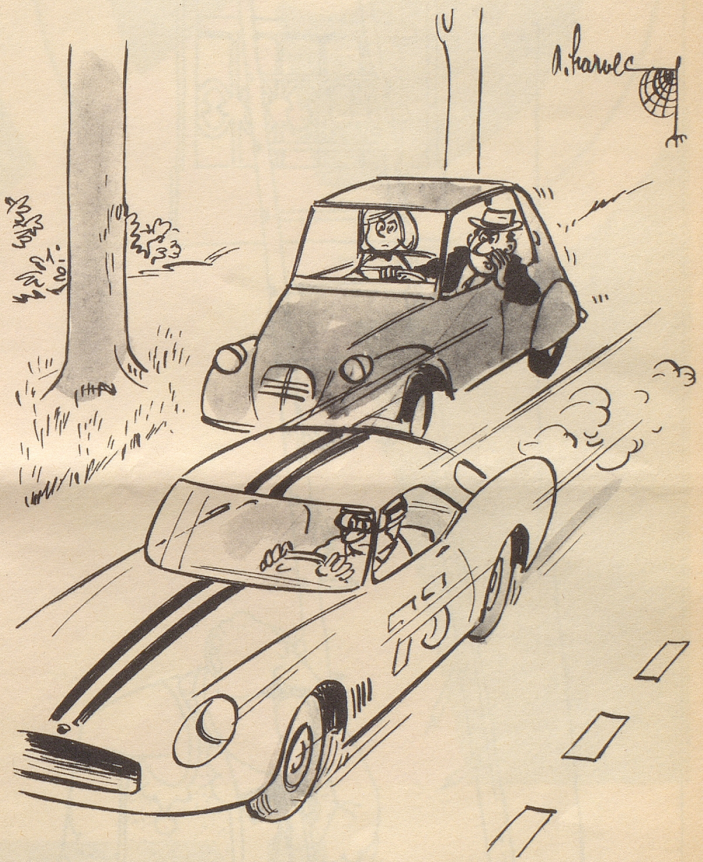
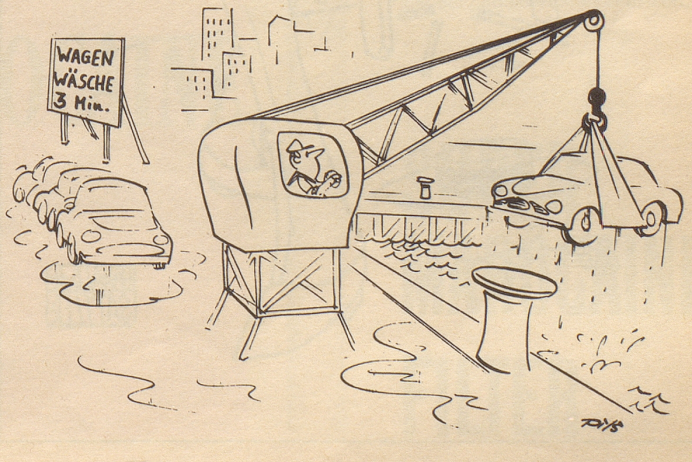
«Kostenlose Aufenthaltsverlängerung. Für die Jagdreise nach Ostafrika, 16 Tage DM 2818.–, falls innerhalb der 16 Tage keine Elefanten, Nashörner, Löwen, Flußpferde, Warzenschweine, Strauße, Zebras, Antilopen und Krokodile gesehen worden sind ...»

Es ist für die Schweiz nicht leicht, etwas Aehnliches zu bieten. Denn bei uns ist man der Meinung, daß die Tierwelt grundsätzlich nicht, und schon gar nicht durch geldsäckelmeisterhafte Wirtschaftswunderknaben ausgerottet werden dürfe. Obwohl wir also auch in der Schweiz über eine stattliche Zahl von Warzenschweinen, Löli und Vogel Strauße verfügen, sind wir nicht geneigt, sie abschießen zu lassen.

Dagegen offerieren wir: Jagd in der Schweiz auf Antiquitäten; dialektsprechende Jagdführer, Träger und Fachkräfte vorhanden, um ländlich biederen Besitzern von Antiquitäten das Fell über die Ohren zu ziehen. Kostenlose Aufenthaltsverlängerung, falls innerhalb der 16 Tage in keinem der 147 365 schweizerischen Antiquitätenläden keine gefälschten Altertümer gesehen worden sind.

Bruno Knobel





« Sonntagsfahrer ! ! ! «